

Pro Natura pflegt Immenberg und sucht Freiwillige

Lommis «Der Immenberg beherbergt einen Reichtum an seltenen Arten-Gemeinschaften», schreibt die Umweltorganisation Pro Natura Thurgau in ihrer Einladung. «Auf den sonnigen Wiesen wachsen Orchideen und Schmetterlinge und Heuschrecken finden ihre wichtigen Nahrungsquellen.»

Damit dies so bleibe und Flora und Fauna sich ausbreiten können, seien verschiedenste Arbeiten nötig. «Mit Ihrer Hilfe möchten wir das Verbuchen und Aufkommen von Jungwald verhindern.»

Znüni und Mittagessen offeriert

Für ihren Pflegeeinsatz vom kommenden Samstag, 23. Februar, sucht Pro Natura freiwillige Helfer. Der Einsatz dauert von 8.30 bis 16 Uhr, Treffpunkt ist beim Restaurant Weinberg in Kalthäusern. Die Organisation empfiehlt gutes, wasserfestes Schuhwerk, witterungsangepasste Arbeitskleidung und wenn möglich Arbeitshandschuhe. Znüni und Mittagessen werden offeriert. Zwecks Planung bittet Pro Natura zudem um Anmeldung bis am Donnerstag bei Reservatspfleger Stephan Lüscher unter der Telefonnummer 071 422 48 23 oder stephan.luescher@pronatura.ch. Weitere Infos finden sich unter www.pronatura-tg.ch. (red)

Agenda

Heute

Aadorf

Gemeinde- und Schulbibliothek, 15.00–18.00, Gemeindeplatz 2

Buswil

Frauekafi, Dorftreff Rägeboge, 9.30–10.30, Restaurant Sonne

Rickenbach

Geschichtenwinter, Bilderbuchgeschichten 14.00–15.00, Atelier für kreative Begegnung

Sirnach

Schul- und Gemeindebibliothek, 15.00–18.00, Grünastrasse 16

Wil

Nachmittagswanderung, Männer-Jahrgängerverein 1931–1935, Treff n. Vereinbarung, 13.15

Ludothek, 14.00–17.00, Marktgasse 61

Morgen

Rickenbach

Treff ü60, Plaudern und Mittagessen, 12.00, Sportrestaurant Sonnmatt



Der Schulbetrieb findet in Balterswil ausnahmsweise bei Kerzenlicht statt.

Bild: Christoph Heer

Lichterlöschen

Bichelsee Die Schulen haben am Dienstag ihr Nachhaltigkeitsprojekt gestartet – mit einem Tag ohne Strom. Die Aktion war für die Schüler eine Überraschung.

Christoph Heer

hinterthurgau@thurgauerzeitung.ch

Eine brennende Finnenkerze vor dem Eingang zum Oberstufenzentrum? Keine hörbare Glocke, die auf den Schulbeginn hinweist? Was ist denn da los, fragen sich die Schüler am Dienstagmorgen, als sie beim Schulhaus eintreffen.

Nichtsdestotrotz, der Schulbetrieb wird in Angriff genommen, zwar ohne Beleuchtung, dafür mit vielen Kerzen auf den Tischen. Schnell machte der Begriff Stromausfall die Runde. «Irgendwie freuen wir uns schon ein bisschen, weil so der Französisch-Unterricht nicht wie geplant stattfinden kann.» Denn ohne Beamer gehe nicht viel. «Aber eigentlich schon krass, wie abhängig man vom Strom ist. Und man merkt erst jetzt so richtig, was alles damit zusammenhängt», sagen Luljeta Iseni (14) und Loana Tobler (13).

Die beiden Balterswiler Oberstufenschülerinnen befinden sich mit rund 100 Mitschülern vom Oberstufenzentrum mitten im

Blackout Day – einem Schultag ohne Strom.

Im vergangenen Dezember fand die zehnte und letzte Spendenaktion «Jeder Rappen zählt» (JRZ) statt. Ein Radio- und Fernsehprojekt, welches einen grossen Aufmarsch an technischem und stromfressendem Material benötigt. Genau in die entgegengesetzte Richtung steuert das Projekt «Jede Zelle zählt» (JZZ). Dieses stammt vom Winterthurer Klimaschutzverein «My Blue Planet» und setzt sich für nachhaltige Stromgewinnung via Solarzellen ein.

Hände am offenen Feuer gewärmt

Mit dem Blackout Day startet nun eine weitere Schule in das Gemeinde-, Bildungs- und Energie-wendeprojekt (siehe Kasten). Solarenergie macht Schule, JZZ macht die Themen Energie und Klima für Schüler erlebbar. Andere Jugendliche gehen auf die Strasse oder stürmen den St. Galler Ratssaal, halten Transparente hoch und demonstrieren lautstark. In Balterswil ist das anders,

man geht dorthin, wo man die Kinder abholt, wo Strom verbraucht wird. Lisa Damiani (14) weiss sich zu helfen, denn: ohne Heizung kein warmes Schulzimmer. «Meine kalten Hände habe ich am offenen Feuer gewärmt.»

Solarzellen auf Turnhalle

«Jede Zelle zählt – Solarenergie macht Schule» ist eine Kampagne von «My Blue Planet», einer gemeinnützigen Schweizer Klimaschutzorganisation. An einem Schultag ohne Strom werden Schüler und Lehrer für einen sorgsamen Umgang mit Ressourcen sensibilisiert. Auf dem Dach der Turnhalle Lützelalm wird eine Solaranlage montiert. Schulpräsident Daniel Stamm sagt, dass hierfür ein Nachhaltigkeitsfonds gebildet wird. «Dieser Fonds wird mit dem Verkauf von symbolischen Solarzellen aufgebaut. Eine Zelle kostet 40 Franken. 500 wollen wir an Eltern, Lehrpersonen und Gewerbe verkaufen.» (che)

Der Schulbetrieb mit Kerzenlicht sei ja schon fast romantisch. «Aber sobald du merkst, dass die Toiletten kein Wasser mehr haben, wird es eindrücklich und interessant.» Die Balterswilerin findet den Blackout Day eine gute Sache.

Wasser von der Lützelalm

Ganz neue Herausforderungen ergeben sich, wenn man plötzlich ohne Strom dasteht. Trinkwasser wird im Volg organisiert, Punsch und Mittagessen wird auf der Feuerschale gewärmt, das Wasser für die Toilettenspülung – rund 500 Liter – tragen starke Buben in Kübeln von der Lützelalm heran.

Die ganze Tagesordnung wird neu lanciert und die Zusammenarbeit verstärkt. Schulleiterin Petra Haas sagt, dass es in solchen Momenten nur in Teamarbeit funktioniert. «Kein Telefon, kein Computer. Ich erlediige jetzt Arbeiten, die ich sonst vor mir herschiebe.» Ein Tag ohne Strom kann also durchaus positive Seiten haben.

Südsicht

Digitaler Filmriss

Blackout Day. Tönt dramatisch. Fast so, als ob die Schüler- und Lehrerschaft in Bichelsee-Balterswil an einem kollektiven Filmriss leidet, nachdem es am Vorabend in der Dorfbeiz etwas gar bunt zu- und herging. Das ist natürlich Quatsch. Am besagten Vorabend war schliesslich noch Montag. Und abgesehen davon sind die Schüler zu jung für solche Spässe und würden nur ihre nächste Kodex-Medaille aufs Spiel setzen.

Nein, mit einem Filmriss hat die Aktion nichts zu tun.

Vielmehr hat die Schule in Bichelsee-Balterswil einen Tag lang auf Strom verzichtet. Sie hat also gezeigt, wie Energiesparen richtig geht, und kommt dabei erst noch ohne Energiestadt-Label aus.

Ein stromfreier Schultag ist für die Schüler eine willkommene Abwechslung. Auch wenn sie zuerst Wasser aus dem Bach holen müssen, um das Endprodukt ihres Toilettengangs wegzuspülen. Immer noch besser, als Matheaufgaben auf der digitalen Wandtafel zu lösen.

In Aadorf würde das Projekt wohl nicht funktionieren.

Dort sind alle Seksschüler mit Tablets ausgerüstet, die wohl nach und nach das klassische Schreibzeug ersetzen. Klar, die Geräte haben einen Akku. Ist der aber leer, haben die Schüler nichts mehr zu tun und können nach Hause gehen. Pech für all diejenigen, die ihr Tablet am Morgen noch aufgeladen haben.

Auch die Generalversammlung der Raiffeisen Regio Sirnach kommt nicht mehr ohne Strom aus. Die Veranstaltung mit Liveübertragung an zwei weitere Standorte lässt die Steckdosen glühen. Sollte es doch zu einem Stromausfall kommen, könnte die Bank sogar Sympathiepunkte abholen. Die trockenen Haupttraktanden würden übersprungen und man ginge direkt zu dem Teil über, für den die Genossenschafter so zahlreich erschienen sind: kulturelle Darbietung und Häppchen.

Roman Scherrer

roman.scherrer@thurgauerzeitung.ch

Nachgefragt

«Wir müssten ein Festzelt aufstellen»

Die Raiffeisenbanken Dussnang-Fischingen, Rickenbach-Wilen und Sirnach haben im vergangenen Jahr fusioniert. Daraus ging die Raiffeisen Regio Sirnach mit über 8000 Mitgliedern hervor. Sie hält am 26. April ihre erste Generalversammlung gleichzeitig an drei Standorten ab. **Bankleiter Eric Bischofberger** erklärt, wie das funktioniert.

Welche Herausforderungen brachte die Fusion der drei Banken mit sich?

Wir mussten unter anderem die Rituale und Eigenheiten von drei selbstständigen Unternehmen so

auslegen, dass alles aus einem Guss daherkommt. Dafür mussten sich zunächst alle besser kennen lernen. Dann haben wir verschiedene Dienste an unseren drei Standorten in Dussnang, Sirnach und Rickenbach zentralisiert. Und schliesslich haben wir auf das neue Jahr hin ein neues Informatiksystem eingeführt.

Wie haben sich die Geschäftszahlen entwickelt?

Der Zufluss der Kundengelder hat uns sehr positiv überrascht. Vor allem, da dies trotz all den Wirren um unsere Marke geschah. Das zeigt uns, dass unsere

Kunden sehr gut zwischen der Raiffeisen Schweiz und den einzelnen Genossenschaften unterscheiden können.

Trotz der Fusion findet die Generalversammlung an drei Orten gleichzeitig statt. Weshalb?

Die drei Standorte in Dussnang, Sirnach und Rickenbach haben sich bewährt. Ausserdem gibt es in unserem Gebiet keine Räumlichkeit, deren Fassungsvermögen genügend gross wäre für die 1300 bis 1400 Personen. Wollten wir die Versammlung an einem Ort durchführen, müssten wir ein

Festzelt aufstellen. Ergibt sich die Gelegenheit und es wird für ein Fest ohnehin ein Zelt aufgestellt, müssten wir uns das überlegen.



Eric Bischofberger, Bankleiter Raiffeisen Regio Sirnach. Bild: PD

Wie läuft die Versammlung organisatorisch ab, etwa bei einer Abstimmung?

Die Versammlung aus der Turnhalle Ägelsee in Wilen wird live über Satellit nach Dussnang in die Hörnlhalle und nach Sirnach in den Dreitannensaal übertragen. Es gibt Raiffeisenbanken, welche dies mit sechs bis sieben Standorten machen. Bei einer Abstimmung wird der Verwaltungsratspräsident von Wilen aus dazu aufrufen. Die Kommunikation zwischen den Standorten erfolgt über Mikrofon, an jedem Standort ist eines vorhanden. Das Bild wird nur aus Wilen aus nach

Dussnang und Sirnach gesendet. Eine kulturelle Veranstaltung wird im Anschluss aber an jedem Standort stattfinden.

Merken die Kunden sonst nichts von der Fusion?

Nicht viel. Aber es kann schon vorkommen. So befindet sich zum Beispiel unsere Telefonzentrale in Rickenbach. Wenn dann ein Kunde anruft und mit jemandem sprechen will, der in Dussnang oder Sirnach arbeitet, können wir nicht einfach schnell ins Büro nebenan schauen, ob die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter gerade frei ist. (rsc)